

## 8. Empirische Studien

Eine Studie, welche sich seit vielen Jahren mit der Untersuchung des Phänomens gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit befasst, ist die Langzeitstudie „Deutsche Zustände“, welche von Wilhelm Heitmeyer herausgegeben wird und auf welche im Theorieteil bereits verstärkt eingegangen wurde. Seit einiger Zeit wird innerhalb dieser Studie auch die Feindseligkeit gegenüber Muslimen mit abgefragt.

Beginnen wir mit der Abfrage der Indikatoren in Bezug auf die Abwertung und Ausgrenzung befördernden Entwicklungen. Hier zeigt sich zunächst ganz deutlich eine starke Abstiegsangst der Befragten. Demnach stimmten 92,4 % der Befragten der Aussage zu „Soziale Abstiege wird es in Zukunft immer häufiger geben“.<sup>1</sup> Interessanterweise bestätigen die Befragten auch eine Entwicklung, welche mit der Abwertung von Minderheiten einhergeht. Die Beschreibung, dass die empfundene Bedrohung des eigenen Lebensstandards die Wahrnehmung eines Ressourcenkampfes verstärkt und zu Entsolidarisierung bis hin zu offener Abgrenzung führt, drückt sich aus in der Zustimmung von 75,2 % der Befragten, dass die Bedrohung des eigenen Lebensstandards die Solidarität mit Schwachen verringert. Auch die Wahrnehmung von Ungleichheit zwischen verschiedenen Gruppen zeigt sich. 61,1 % der Befragten stimmten der Aussage zu, dass in Deutschland zu viele schwache Gruppen mitversorgt werden müssen.

Eine Studie, welche konkret nach der Einstellung der Befragten gegenüber Muslimen fragte, ist die Studie „Die Mitte in der Krise“ der Friedrich-Ebert-Stiftung. Die Studie fragte im Kern rechtsextreme Einstellungen ab. Hierbei sind zwei Ergebnisse hervorzuheben, welche für die Neigung nach Identität durch Abgrenzung zu sprechen scheinen. Zum Beispiel befürworteten gut ein Viertel der Befragten (23,6%) eine Diktatur mit völkischer Begründung („Was Deutschland jetzt braucht ist eine einzige Partei, die die Volksgemeinschaft insgesamt verkörpert“)

Ebenfalls wurden Aussagen, die wieder ein stärkeres Nationalgefühl fordern, zugestimmt. Z.B. 37,6 % Zustimmung bei der Aussage „Wir sollten endlich wieder Mut zu einem stärkeren Nationalgefühl haben“. Einer harten Umsetzung deutscher Interessen gegenüber dem Ausland stimmten 30,6 % zu, 26,8 % stimmten zu bei der Aussage „Das oberste Ziel der

---

<sup>1</sup> Vgl. Heitmeyer, Wilhelm: Krisen – Gesellschaftliche Auswirkungen, individuelle Verarbeitungen und Folgen für die Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit, in: Heitmeyer, Wilhelm (Hrsg.): Deutsche Zustände, Folge 8, Berlin 2010, S. 24

deutschen Politik sollte es sein, Deutschland die Macht und Geltung zu verschaffen, die ihm zusteht“.

Dass die Befragten zu der genannten Volksgemeinschaft nicht unbedingt Ausländer zählen wird deutlich bei der Zustimmung von 33,6 % (West) und 43,3 % (Ost) in Bezug auf die Aussage „Die Bundesrepublik ist durch die vielen Ausländer in einem gefährlichen Maße überfremdet“. <sup>2</sup>

Islam- bzw. muslimfeindliche Einstellungen wurden anhand von zwei zusätzlichen Fragen erfasst. Der Aussage „Ich kann es gut verstehen, dass manchen Leuten Araber unangenehm sind“ stimmten 55,4 % der Befragten zu. Diese Frage wurde im Rahmen der Untersuchung 2003 schon einmal gestellt und erzielte einen Zustimmungswert von 44,2 %. Somit konnte eine Zunahme von fast 10 % festgestellt werden. Eine deutlich abwertendere Einstellung in Bezug auf Muslime und ihre Religionsausübung konnte bei der Zustimmung zu der Aussage erfasst werden „Für Muslime in Deutschland sollte die Religionsausübung erheblich eingeschränkt werden“. Hier stimmt 58,4 % der Befragten zu. Das besonders Bedenkliche hierbei ist, dass dieser Aussage auch diejenigen Leute mit 55,5 % zustimmten, bei denen überwiegend ablehnende Einstellungen bzgl. rechtsextremer Aussagen festgestellt wurden. Dies ist ein Indiz dafür, dass Muslim- bzw. Islamfeindlichkeit inzwischen bis in die Mitte der Gesellschaft hineinreicht und entsprechende abwertende Einstellungen gegenüber der Religionsausübung von Muslimen offensichtlich nicht als rechtslastig eingestuft werden. Auch hier taucht ein Indiz für die Aussage des Bielefelder Psychologen Prof. Zick auf, dass es an einer Norm fehlt, die die Abwertung von Muslimen sozial ächtet.

Islamkritische und Islamfeindliche Einstellungen sind konstant, wie die neuesten Ergebnisse der sogenannten Mitte Studien aus dem Jahr 2012 zeigen. Dabei ist die Grenze von Islamkritik und Islamfeindlichkeit fließend. Ein Indiz hierfür ist, dass nur 30 % der befragten Islamkritiker keine Ressentiments gegen den Islam haben. <sup>3</sup>

Insgesamt haben laut Studie 36,2 % der Bevölkerung eine islamfeindliche Haltung. Die Werte sind dabei ähnlich hoch wie bei Ausländerfeindlichkeit (38,7 % Ost) und Antisemitismus.(ca. 28 %). <sup>4</sup>

---

<sup>2</sup> Vgl. Decker et al. 2010, S. 75-81

<sup>3</sup> Vgl. Decker et al. 2012, S. 100

<sup>4</sup> Vgl. Decker et al. 2012, S. 86 ff.

## **Internationale Perspektive**

Eine Studie, welche die Abwertung inklusive der Islamfeindlichkeit auch im internationalen Kontext erhoben hat, ist die Studie von Andreas Zick „Die Abwertung der Anderen“. Dabei untersuchten Zick und sein Team Gruppen abwertende Einstellungen in den Ländern Deutschland, Großbritannien, Frankreich, Niederlande, Italien, Portugal, Polen sowie Ungarn.

Um die Islamfeindlichkeit zu erfassen, wurde zunächst die Zustimmung zu drei Items abgefragt. „Es gibt zu viele Muslime in (jew. Land)“, „Muslime in (jew. Land) stellen zu viele Forderungen“ sowie „Der Islam ist eine Religion der Intoleranz“. Aus den Zustimmungen für die drei Aussagen wurde eine Skala entwickelt, so dass die Islamfeindlichkeit im Ländervergleich möglich wurde.<sup>5</sup>

Was sagen die Ergebnisse bezüglich der Unterschiede in Bezug auf die Islamfeindlichkeit in Europa? „Es fällt auf, dass sich die europäischen Befragten in ihrer Ablehnung von Muslimen/innen und des Islams weitgehend einig sind. Die Dimension islamfeindlicher Haltungen in Deutschland, Italien, Ungarn und Polen ist ähnlich stark ausgeprägt und signifikant am höchsten. Nur geringfügig weniger islamfeindlich äußern sich die Befragten in Frankreich und Großbritannien. In Portugal ist das Ausmaß der Islamfeindlichkeit vergleichsweise am geringsten ausgeprägt. Absolut unterscheiden sich die acht Länder in Verbreitung islamfeindlicher Vorurteile dennoch nur gering.“ (Zick 2011: S. 71)

Generell ist anzumerken, dass die Zustimmung zu islamfeindlichen Aussagen in allen 8 Ländern recht hoch war. Auf einer Skala von 1= „stimme überhaupt nicht zu“ bis 4= „stimme voll und ganz zu“ wurde im Rahmen der Studie ein europäischer Mittelwert von 2,57 erfasst.<sup>6</sup> Ein Beispiel für die Irrationalität der Überfremdungsängste insbesondere in Bezug auf Muslime ist, dass der de facto Anteil von Muslimen in den Befragungsländern bei maximal 7 % liegt. „Augenscheinlich spielt auch für die Wahrnehmung der vermeintlichen muslimischen Überfremdung der tatsächliche Anteil von Muslimen an der Gesamtbevölkerung keine Rolle.“ (Zick / Küpper / Wolf 2010: S. 51)

Eine zweite international vergleichende Studie stammt von dem Religionssoziologen Prof. Dr. Detlef Pollack. Hier wurden in den Ländern Deutschland, Dänemark, Frankreich,

---

<sup>5</sup> Vgl. Zick, Andreas: Die Abwertung der Anderen, Berlin 2011, S. 69-73

<sup>6</sup> Vgl. Zick, Andreas / Küpper, Beate / Wolf, Hinna: Wie feindselig ist Europa? Ausmaße Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit in acht Ländern, in: Heitmeyer, Wilhelm (Hrsg.): Deutsche Zustände, Folge 9, Berlin 2010, S. 51

Niederlande und Portugal die Einstellungen gegenüber Angehörigen verschiedener Religionen (Muslime, Hinduisten, Buddhisten, Juden) erfasst. Negative Einstellungen gegenüber Muslimen finden sich im internationalen Vergleich zwischen 33,5 % und 36,7 %. Dabei sticht Deutschland deutlich hervor mit Werten von 57,7 % (West) und 62,2 % (Ost).<sup>7</sup> Eine Analyse zur Islamfeindlichkeit von Jürgen Leibold, welche dieser auf Basis der Forschungen zur Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit durchgeführt hat, zeigt die Veränderungen in Bezug auf Islamophobie in den Jahren 2003 bis 2009. Die Meinung, dass eine Überfremdung durch Muslime in Deutschland stattfindet, vertraten 2003 31% der Befragten. Dieser Anteil stieg bis zum Jahre 2007 auf 39 % an und ging dann bis 2009 auf 32 % zurück. Ein ähnlicher Verlauf stellte sich auch bei der Zustimmung zu der Aussage „keine Immigration von Muslimen“ dar. Zwischen 2003 und 2007 ging die Zustimmung zu dieser Aussage von 26 % auf knapp 30 % nach oben, war dann aber in den beiden Folgejahren stark rückläufig (21,5 % im Jahr 2009).<sup>8</sup>

---

<sup>7</sup> Vgl. Pollack, Detlef: Studie „Wahrnehmung und Akzeptanz religiöser Vielfalt“, S. 5, online verfügbar unter: [http://www.uni-muenster.de/imperia/md/content/religion\\_und\\_politik/aktuelles/2010/12\\_2010/studie\\_wahrnehmung\\_und\\_akzeptanz\\_religioeser\\_vielfalt.pdf](http://www.uni-muenster.de/imperia/md/content/religion_und_politik/aktuelles/2010/12_2010/studie_wahrnehmung_und_akzeptanz_religioeser_vielfalt.pdf), eingesehen am 04.03.2013

<sup>8</sup> Vgl. Leibold, Jürgen: Fremdenfeindlichkeit und Islamophobie, in: Schneiders, Thorsten Gerald (Hrsg.): Islamfeindlichkeit, Wiesbaden 2010, S. 154